

Zeitschrift: Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band: 63 (2012)
Heft: 2

Rubrik: Aktuell = Actuel = Attuale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblick auf die Generalversammlung in Bern

Über 270 Personen haben die Generalversammlung der GSK in Bern besucht. Die hohe Beteiligung lässt nur einen Schluss zu: Die GSK ist mit ihren 132 Jahren eine ausgesprochen lebendige Organisation.

Während man hört, dass kleine und mittelgrosse Organisationen Mühe haben, genügend Mitglieder an ihre Generalversammlungen zu locken, erlebt die GSK einen Gegentrend: Nachdem über mehrere Jahre zwischen 120 und 140 Personen die Versammlungen der GSK besucht hatten, sind es nun zum zweiten Mal hintereinander mehr als doppelt so viele.

Abwechslungsreiche Inhalte

Durch das Programm der Versammlung führte GSK-Präsident Benno Schubiger. Regierungspräsident Bernhard Pulver hiess die Teilnehmenden im Namen des Kantons Bern willkommen und legte unter anderem dar, dass zwei Drittel der Schweizer Bevölkerung in ihrer Freizeit Denkmäler und historische Stätten besuchten. «Die Kulturgüter stehen damit nach den Konzerten an zweiter Stelle – noch vor Museen und Kinos!», rief der Regierungspräsident der GSK ermunternd zu. Die wertvolle Rede von Professor Georg Germann finden Sie auf den Seiten 67 und 68 abgedruckt. Direktorin Nicole Bauermeister gewann die Aufmerksamkeit im Saal, als sie die neuen Projekte der GSK vorstellte. Das für Universitäten und Museen entwickelte Online-tool «Péristyle» erlaubt das sofortige Drucken personalisierter Zeitschriften und verwandelt Computerdokumente innert Minuten in Smartphone-taugliche E-Books. Ein vergleichbarer Dienst existiert bislang nirgendwo – und die GSK ist entsprechend stolz darauf.

Kater Theo kam gut an

Erstmals präsentierte Nicole Bauermeister an diesem Tag der Öffentlichkeit und den Medien auch die druckfrische Kinderbuchreihe *Papierhäuser*, deren erster Band der Stadt Bern

gewidmet ist. Bereits die ersten Bilder von Kater Theo, der über die Leinwand spazierte, kamen im Publikum gut an.

Kein Platz blieb frei

An der eigentlichen Generalversammlung nahmen 221 Personen teil. Der Grossratssaal im Berner Rathaus war damit bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Publikum applaudierte bei drei Traktanden spontan (Jahresbericht 2011, Projekte/Budget und Theo) und nahm aktiv an der GV teil. Unter «Varia» kam es auf Wunsch eines langjährigen GSK-Mitglieds zu einer Konsultativabstimmung. Obwohl der Präsident der GSK, Benno Schubiger, dargelegt hatte, dass die Sparte Führungen und Exkursionen im Jahr 2008 aus Kostengründen stark reduziert worden war, votierte die Hälfte der stimmberechtigten Anwesenden für einen erneuten Ausbau der Führungen.

Interesse an Führungen bewiesen

Wie stark das Interesse an kunstgeschichtlichen Führungen seitens der GSK-Mitglieder ist, haben diese bereits im Vorfeld der Abstimmung bewiesen: So erreichten die GSK 330 Einschreibungen für die 13 am Tag der GV angebotenen Führungen. Vor allem der Ausflug ins Bauteiledpot und damit ins abgelegene Hofwil fand grossen Anklang. Das Angebot, die Büros der GSK zu besichtigen, stiess ebenfalls auf Interesse: 24 Personen zeigten sich froh, die GSK «konkret von innen» erlebt haben zu können.

Klezmermelodien zum Ausklang

Nach einem gemeinsamen Apéritif im monumentalen Keller des Kornhauses, dessen Wandmalereien Ferdinand Pajor, der neue Vizedirektor der GSK, vorstellte, verzauberten Klezmer-

töne die inzwischen auf 66 Personen geschrumpfte GSK-Gemeinschaft beim Abendessen. ●

Saskia Ott Zaugg

Fotos: Michael Leuenberger

Bilder zur GV sowie die Reden finden Sie unter www.gsk.ch (Startseite: «Jahresversammlung» anklicken). Auch die Präsentation des Buches *Mit Theo in Bern* finden Sie auf der Startseite der GSK.



Kater Theo betritt zum ersten Mal die Bühne – präsentiert von Nicole Bauermeister



Autorin Magdalena Schindler führt mit Kater Theo durch die Berner Altstadt

Mascha Bisping verlässt die GSK



Mascha Bisping, Foto: Nils Fisch

IGA Archäologie Konservierung
Giesshübelstrasse 62i, 8045 Zürich

Fon 044 454 40 20
Fax 044 454 40 15
info@iga-restaurierung.ch
www.iga-restaurierung.ch

Stuckatur

Restaurierung

Konservierung

Bauuntersuchung

Bauaufnahme, Analyse, Beratung
und Ausführung in den Bereichen
historische Malerei, Stuckatur,
Verputz und Mauerwerk

Mascha Bisping verlässt ihre Stelle als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der GSK auf Ende Juni 2012. Seit Oktober 2009 hat sie innerhalb der GSK die Projektleitung der renommierten Buchreihe *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* tatkräftig unterstützt. In dieser Zeit hat sie unter anderem Tagungen organisiert, Sponsorengelder gewonnen, zahlreiche Meldungen und Artikel für die Zeitschrift *k+a* verfasst und war massgeblich am Aufbau des elektronischen Netzwerks *reticulum artis* beteiligt. Darüber hinaus setzte sie sich mit grossem Engagement für die GSK allgemein ein, unter anderem indem sie beim ersten schweizerischen Kongress für Kunstgeschichte der VKKS einen Messestand für die GSK organisierte.

Parallel dazu hatte und hat Mascha Bisping ein Mandat als Lehrbeauftragte für Architekturgeschichte an der Hochschule Luzern Technik & Architektur inne.

Sie möchte sich nun eine Zeit lang nur dem Forschen, dem Lehren und anderen eigenen Projekten widmen. Die GSK dankt Mascha Bisping für ihre wertvolle und engagierte Arbeit und wünscht ihr nur das Beste auf ihren weiteren Wegen. ●

Saskia Ott Zaugg

Zum Tod von Dr. Isabelle Rucki

Unmittelbar vor Abschluss der Drucklegung erreicht uns noch die traurige Nachricht vom Hinschied von Dr. Isabelle Rucki (7. Juni 1955 bis 19. Juni 2012). Isabelle Rucki war seit 1998 hochgeschätzte Direktorin der GSK und musste 2005 aus gesundheitlichen Gründen von ihrem Amt zurücktreten. Frau Rucki hatte unserer Gesellschaft

unter ihrer dynamischen Leitung viele wertvolle Impulse gegeben. Den Angehörigen sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus. Ein ausführlicher Nachruf wird im nächsten Heft folgen.

*Die Mitglieder des Vorstands,
der Geschäftsstelle und der Redaktion*

Zum 100. Todestag von Johann Rudolf Rahn (1841–1912)

Gedenkworte gesprochen an der Jahresversammlung der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte am 28. April 2012 von Prof. Dr. Georg Germann

Vor 100 Jahren starb Johann Rudolf Rahn, Professor der Kunstgeschichte an beiden Zürcher Hochschulen, umsorgt von Tochter und Schwiegersohn. Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte verdankt ihm ihre Gründung und ihre Hauptaufgabe, die Baukultur der Schweiz zu erforschen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Weitere Aufgaben hat die Gesellschaft an andere Institutionen abgegeben: nämlich den Ankauf schweizerischer Kunstdenkmäler im Ausland und Notkäufe bei drohenden Verlusten an die Kommission für das National- oder Landesmuseum und die Verwendung von Bundesmitteln für die Instandsetzung gefährdeter Baudenkmäler an die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege.

Auf den Wanderungen durch die Schweiz, die er zur Bestandsaufnahme der Kunstdenkmäler unternahm, traf Rahn oft auf Unwissen und Gleichgültigkeit. Ihm kam der Gedanke, «einen Verein zur Erhaltung nationaler Denkmäler zu gründen». So schrieb er in einem Brief vom 10. März 1877, den die heutige stellvertretende Denkmalpflegerin des Kantons Aargau, Isabel Haupt, gefunden hat. Rahns Sorge galt der Klosterkirche von Königsfelden und ihren Glasgemälden.

Doch wie konnte ein «Verein zur Erhaltung nationaler Denkmäler» lanciert werden? Seltsam: Es war der Schweizerische Kunstverein, der sich als geeigneter Boden erwies.

Das ging so vor sich. An der Jahresversammlung des Schweizerischen Kunstvereins in Zofingen hielt Rahn am 2. Juni 1878 einen Vortrag über «Unsere Kunstdenkmale und ihre Bedeutung für die Geschichte des Heimatlandes». Nach Rahns Vortrag empfahl ein hochgeschätztes Mitglied, Théodore de Saussure, die Gründung einer Sektion für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Die nächste Jahresversammlung des Kunstvereins beschloss in Aarau, für diese Tätigkeit ein Programm aufzustellen. Wiederum ein Jahr später, im Anschluss an die Jahresversammlung 1880 in Zofingen, entstand diese Sektion als «Verein für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler».

Den Vorsitz übernahm Théodore de Saussure, das Vizepräsidium Rudolf Rahn. Der Verein versammelte sich erstmals im Sommer 1881 und nannte sich fortan «Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler».

Der jetzige Name stammt von 1934.

Es war ein glücklicher Gedanke, die Gesellschaft als Sektion des Schweizerischen Kunstvereins zu gründen, also eines gesamtschweizerischen Vereins. Das entsprach dem mehrheitlichen Selbstverständnis der Schweizer, wie es die Verfassung von 1874 und Rahns *Geschichte der Kunst in der Schweiz* von 1876 dokumentieren. Es gab damals wohl nur zwei gesamtschweizerische Alternativen, nämlich die auf Urkunden, Chroniken und Akten ausgerichtete Geschichtsforschende¹ Gesellschaft der Schweiz und den Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein. Hier sei daran erinnert, dass dieser SIA von 1910 bis 1937 die wichtige Buchreihe *Das Bürgerhaus in der Schweiz* herausgab und dass die Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler schon in den ersten Jahren die Mitarbeit von namhaften Architekten aller Landesteile genoss.

Aber die Initianten selbst waren nicht Architekten. Théodore de Saussure war Genfer Anwalt, Grossrat und Oberst, Literatur- und Kunstliebhaber, Verfasser von zwei Dramen aus der Bündner Geschichte und Maler, vor allem aber Mitglied und oft tatkräftiger Präsident aller einschlägigen Vereine und Kommissionen; er schrieb (und sprach wohl auch) ein makellooses Deutsch. Rahn galt schon früh in allen Landesteilen als wissenschaftliche Autorität in der nationalen Kunstgeschichte; man weiss nicht, war es seine pedantische Selbstdisziplin oder sein geselliger Humor, der seinen Initiativen zum Erfolg verhalf und ihn zum idealen Vizepräsidenten kultureller Vereine und Kommissionen machte.

Eine dritte Alternative für die Gründung unserer Gesellschaft boten die antiquarischen Vereine, die Hüter und Erforscher der Sachkultur. Sie waren jedoch wie überall in Westeuropa regional, nicht national organisiert; man darf dabei an die gelehrten antiquarischen Gesell-



Prof. Dr. Georg Germann
Foto: Michael Leuenberger

schaften in London und in der Normandie denken. Als Initianten nationaler Aktionen für antiquarische Notkäufe und die Rettung bedrohter Bauwerke waren die antiquarischen und regionalhistorischen Vereine kaum geeignet.

In Rudolf Rahns Tätigkeit für die Erhaltung, Erforschung und Bekanntmachung der schweizerischen Kunstdenkmäler kommt aber der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich grosse Bedeutung zu. Für seine *Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler* und andere Schriften war Rahn nämlich zuerst auf die Organe der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich angewiesen. Unter dem aus Frankreich und Deutschland entlehnten Namen *Statistik* erschien Rahns Bestandsaufnahme schweizerischer Kunstdenkmäler ab 1872 im *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*, der von 1868 bis 1898 von der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich herausgegeben wurde. In den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich publizierte Rahn so wichtige Forschungen wie die über das Schloss Chillon und die Fensterrose der Kathedrale von Lausanne; sie wurden sogleich ins Französische übersetzt.

In der topographisch geordneten *Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler* lieferte Rahn zuerst das Rohmaterial seiner Gesamtdarstellung, der Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz, die chronologisch und nach Sachgruppen aufgebaut ist. Er setzte zur Ergänzung der *Statistik* bis ins hohe Alter seine Kunst- und Wanderstudien fort, in späteren Jahren begleitet von Schülern wie Robert Durrer und Josef Zemp. Die immer umfangreicheren und zunehmend illustrierten Lieferungen der *Statistik* erschienen nun, herausgegeben vom

Landesmuseum, als selbständige Beilagen zum *Anzeiger*. Die Bände der Kantone Schaffhausen, Solothurn, Tessin, Thurgau und Unterwalden waren recht umfassend und gut illustriert. Der Tessiner Band erschien unter der Ägide des Kantons parallel auf Italienisch. Der letzte Band der *Statistik* sind die von Robert Durrer bearbeiteten Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden, abgeschlossen 1928. Durrers fast zwölfhundertseitiges Werk gilt als wichtiges Vorbild der ersten Bände der heutigen schweizerischen Kunsttopographie.

Seit 1927 – noch unter dem alten Namen – zeichnet die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte als Herausgeberin der neuen Reihe *Die Kunstdenkmäler der Schweiz*, die heute 120 Bände zählt.²

Ich fasse zusammen. Wir verdanken Rudolf Rahn die erste schweizerische Kunstgeschichte und die tatkräftige Mitwirkung an der Gründung unserer Gesellschaft, die zwar zwei ihrer ursprünglichen Hauptaufgaben an staatliche Organe abgegeben hat, das Schweizerische Nationalmuseum und die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege, dafür aber die dritte in seinem Geist fortsetzt: die Bekanntmachung der schweizerischen Kunstdenkmäler in aufgestärkten Publikationen.

Rudolf Rahn starb am 28. April 1912. Ehre seinem Andenken. ●

Anmerkungen

1 Ohne Fugen-s.

2 Der Verfasser ist seit 1949 Mitglied der Gesellschaft. Er bekam als erste Jahresgabe Band 23, Thurgau I (1950), mit seinem Heimatort Frauenfeld. Den Band 67, Aargau V (1967), schrieb er selbst.



WWW.HARING.CH

ZUM BEISPIEL_AUTHENTISCHE ZIERPROFILE IN ALTER HANDWERKSTRADITION



**HISTORISCHE FENSTER
UND TÜREN_STILSICHER
UND DENKMALGERECHT
RENOVIEREN**

HÄRING
FENSTER UND TÜREN

4133 Pratteln/BL_tel. 061 826 86 86

Décès du professeur André Corboz

Le professeur André Corboz est décédé le 4 juin 2012. Né à Genève en 1928, il étudie le droit et occupe les fonctions de juriste au Département fédéral de l'Intérieur puis de Secrétaire de l'Université de Genève. Dès sa prime jeunesse il fait preuve d'une curiosité intellectuelle originale qui le pousse, dans les arts comme dans les sciences, à préférer le sentier du contrebandier aux routes balisées du conformisme. Ses premières publications sont poétiques, entre autres *Châtiment des victimes* (1960), où s'exprime déjà cette belle langue limpide, exempte de toute pédanterie, qui sera la caractéristique de ses écrits ultérieurs.

La lecture fortuite de *Saper vedere l'architettura* de Bruno Zevi lui ouvre les horizons qu'il ne cessera ensuite d'explorer : l'architecture, la ville, le territoire.

Dès les années 1950 et jusqu'à sa mort, il publie d'innombrables articles et essais savants. En 1968 paraît son premier *opus magnum*, *Invention de Carouge 1772-1792*, suivi en 1970 d'un *Haut Moyen Age* et, en 1985, du magistral *Canaletto, Una Venezia immaginaria* qui lui vaut le doctorat de l'université de Grenoble.

De 1967 à 1993, il enseigne l'histoire de l'architecture et de l'urbanisme aux universités de Montréal et de Québec puis, dès 1980, à l'EPFZ. Suivront deux séjours de recherches au *Getty Center for the History of Art*.

L'importance de son œuvre pour la méthodologie de l'histoire et l'élucidation des phénomènes territoriaux est reconnue internationalement. Sa démarche scientifique se fonde sur le refus des conventions académiques. Elle consiste à interroger le rapport du *sujet* chercheur à l'*objet* de sa recherche à partir d'une triple hypothèse épistémologique : 1. L'objet étudié contient en lui-même la clé de son étude. 2. Le chercheur doit être à l'affût des imprévus de sa recherche. Pour cela il doit penser de façon *in-disciplinée*, en croisant les champs de recherche et en faisant confiance au flair subjectif plus qu'à la logique.

3. Le chercheur doit intérioriser les processus de découverte, en *s'identifiant temporairement avec son objet*.

Corboz récusait la tradition positiviste de la recherche scientifique. L'idée qu'une doctrine préconçue puisse guider les pas du chercheur lui était totalement étrangère. Il concevait son travail comme une *errance* dont le but était de trouver ce qu'elle ne cherchait pas derrière les évidences entraînant l'élargissement du périmètre de ses études.

Corboz a ainsi bouleversé notre compréhension du territoire qui *n'est pas une donnée mais le résultat d'une condensation*. Il ne peut être saisi que dans la dialectique de la profondeur et de l'étendue, à savoir dans la géologie des traces historiques qui jamais ne s'effacent complètement, à la manière du *palimpseste*, et dans la géographie des multiples structures socio-éco-politiques superposées qui le gèrent et que Corboz compare à l'*hypertexte* : le territoire planétaire du XXI^e siècle fait ainsi *hyperville*. L'*Atlas du territoire genevois*, réalisé en 1993 par Alain Léveillé, et ses études sur l'espace américain sont exemplaires de cette approche nouvelle de la territorialité.

Le patrimoine culturel entre logiquement dans cette réflexion. La notion de *palimpseste* invite à reconnaître, donc à préserver, les traces anciennes que les urbanisations successives n'ont pas effacées. Elle nous rend attentifs à la problématique de la *réutilisation* de l'objet patrimonial, gage de sa requalification dans l'environnement contemporain et garantie que le lieu de mémoire restera vivant.

L'œuvre d'André Corboz est unique, foisonnante, érudite, stimulante. Ses leçons sur la forme et le sens des choses, sur le temps et l'espace, demeurent d'une brûlante actualité. Il y a urgence à les lire et relire face à la médiocrité désespérante de notre environnement contemporain. Elles nous invitent à partager l'exigence de l'esprit et la rigueur mentale qui lui ont permis de rester un intellectuel droit et libre. ●

Bernard Zumthor



André Corboz
(1928-2012)

Die GSK dankt für Ihr Engagement – und hofft auf Ihre weitere Unterstützung



Es kommt immer wieder vor, dass GSK-Mitglieder mir gegenüber ihre Befriedigung über die Dynamik ausdrücken, die sie in der Entwicklung unseres Vereins sowie seiner Produkte und Dienstleistungen beobachten. Solche positiven Rückmeldungen freuen uns natürlich sehr. Sie sind uns ein Ansporn bei der Erledigung der vielfältigen Aufgaben der GSK und bei der Lancierung neuer Vorhaben. Und sie bilden eine willkommene Anerkennung für die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle in Bern sowie für die Autoren in den Kantonen. Aber auch die Vorstandsmitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK und die Stiftungsratsmitglieder der uns beigesellten Stiftung für Schweizerische Kunstgeschichte SSK und die Mitglieder der verschiedenen Kommissionen freuen sich über solche Zeichen der Wertschätzung für ihre ehrenamtlich geleistete Tätigkeit.

Die Arbeit hat sich seit der Gründung der GSK 1880 stetig gewandelt, und sie passt sich auch heute den sich verändernden Rahmenbedingungen unserer Zivilgesellschaft an. Immer aber hat sie die Anliegen vieler Schweizerinnen und Schweizer vor Augen. Anlässlich der diesjährigen GSK-Jahresversammlung vom 28. April in Bern schilderte der Berner Regierungspräsident Dr. Bernhard Pulver das Wirkungsumfeld der GSK sehr treffend: «Die Erhaltung des Kulturerbes ist kein Selbstzweck, sondern ein aktiver Beitrag zum Schutz einer lebenswerten Umwelt.» Dieser Mission fühlt sich unser Verein heute und in Zukunft verpflichtet. Aus Verantwortungsgefühl (und dabei mit grosser Begeisterung) arbeiten wir alle an unserem Auftrag der Erforschung und Vermittlung unseres Patrimoniums weiter. Neue Zeiten bringen andere Nutzergewohnheiten, und diese rufen nach neuartigen Arbeitsfeldern. Solchen Herausforderungen muss sich auch die GSK stellen, ohne dabei von ihrem traditionellen Qualitätsbewusstsein abzurücken.

Sie, liebe Vereinsmitglieder, sind als die eigentlichen Träger der GSK die ersten Garanten für den künftigen Erfolg unserer Gesellschaft. Zunehmend werden wir bei der Erfüllung unserer Aufgaben auch von Förderstiftungen finanziell unterstützt. Die wünschbare und notwendige Intensivierung unserer Tätigkeitsgebiete – sei es bei den bewährten *Kunstdenkmälern der Schweiz* oder sei es bei innovativen Vermittlungsprojekten im digitalen Bereich – verlangt von den GSK-Verantwortlichen grösste Anstrengungen bei der Erschliessung zusätzlicher Finanzierungsquellen.

Zwecks nachhaltiger Sicherung der finanziellen Basis der GSK möchten wir deshalb an Sie, liebe Leserschaft dieser Zeitschrift, appellieren: Unterstützen Sie unseren Verein oder unsere Stiftung mit einer steuerabzugsfähigen Geldspende! Oder berücksichtigen Sie die GSK in Ihrem Testament! Sie können sich mit einem zweckgebundenen Geldbetrag auch für ein konkretes GSK-Anliegen einsetzen, das Ihnen besonders am Herzen liegt. Für die Erfüllung unseres Auftrags ist die GSK auf Ihre weitergehende Unterstützung angewiesen. Im vertraulichen Gespräch können wir Sie beraten und uns über Ihre Vorstellungen unterhalten, wie Sie mit Hilfe der GSK einen Beitrag zur Sicherung des schweizerischen Kulturerbes und damit der Identität unseres Landes leisten können. Sie erreichen mich über die Geschäftsstelle der GSK oder direkt über die Telefonnummer 061 317 12 48 und per E-Mail unter schubiger@gsk.ch. ●

Dr. Benno Schubiger,
Präsident der GSK und der SSK

La SHAS vous remercie pour votre engagement – et en appelle à votre soutien

Il arrive régulièrement que des membres de la SHAS me disent être ravis du dynamisme avec lequel évoluent notre association et les produits et services qu'elle propose. Ces réactions positives nous font bien sûr très plaisir. Elles nous encouragent dans l'accomplissement des multiples tâches de la SHAS et le lancement de nouveaux projets. Elles sont une marque de reconnaissance bienvenue pour le travail des collaborateurs et collaboratrices du Bureau et des auteur-e-s dans les cantons, ainsi que pour l'activité bénévole des membres du Comité de la SHAS, du Conseil de la Fondation pour l'histoire de l'art en Suisse (FHAS) ainsi que des différentes commissions.

Depuis la création de la SHAS en 1880, son activité n'a cessé d'évoluer, et l'association continue de s'adapter aux mutations de la société civile. Elle ne perd cependant jamais de vue les préoccupations et intérêts de nombreux Suisses et Suissesses. Lors de l'assemblée annuelle du 28 avril dernier, le président du Conseil exécutif bernois, M. Bernhard Pulver, a décrit de façon très pertinente le contexte dans lequel œuvre la SHAS: «La conservation du patrimoine culturel n'est pas une fin en soi, mais une contribution active à la protection d'un environnement vivable.» Cette mission, notre association s'en sent investie. Aussi est-ce avec un grand sentiment de responsabilité (doublé d'un grand enthousiasme) que nous nous adonnons à nos tâches de recherche et de sensibilisation. Des temps nouveaux sont porteurs de nouvelles habitudes, et celles-ci appellent à leur tour de nouveaux champs d'activité. La SHAS se doit de relever ces défis, sans pour autant renoncer à ses exigences de qualité.

En tant que véritables piliers de la SHAS, vous êtes, chers membres, les premiers garants du succès futur de notre association. Il arrive de plus en plus souvent que des fondations nous soutiennent financièrement dans l'accomplissement de nos tâches. La souhaitable et nécessaire

intensification de nos activités – qu'il s'agisse des «Monuments d'art et d'histoire de la Suisse» ou de nos projets innovants dans le domaine numérique – exige des responsables de la SHAS de gros efforts dans la recherche de moyens financiers supplémentaires.

Aussi en appelons-nous à vous, chers lecteurs et lectrices, pour assurer durablement à la SHAS une base financière solide: soutenez notre association ou notre fondation par un don déductible des impôts! Ou pensez à la SHAS dans votre testament! Votre contribution peut aussi prendre la forme d'un montant spécifiquement affecté à celle des activités de la SHAS qui vous tient particulièrement à cœur. Pour être en mesure d'accomplir la mission qui lui incombe, la SHAS est tributaire de votre soutien. Nous restons à votre entière disposition pour déterminer avec vous, lors d'un entretien confidentiel, la manière dont vous pourriez contribuer, à l'aide de la SHAS, à la sauvegarde du patrimoine culturel suisse et à l'identité de notre pays. Vous pouvez m'atteindre, soit par l'intermédiaire du Bureau de la SHAS, soit directement, au numéro de téléphone 061 317 12 48 ou à l'adresse électronique schubiger@gsk.ch. ●

Dr Benno Schubiger,
président de la SHAS et de la FHAS